

WIE WALDORFLEHRER WIRKSAM WERDEN

Richtlinien zu einer effektiven Waldorfpädagogik
von **Sven Saar**

Jeder Lehrer und jede Lehrerin ist wirksam. In jedem Moment unserer Tätigkeit mit den Kindern haben wir einen Effekt. Aber wirken wir immer so inspirierend, effektiv und heilsam, wie wir es uns vornehmen? Der Weg, auf dem wir uns befinden, hat ein Ziel, aber kein Ende. Je mehr Strecke wir zurücklegen, desto bewusster werden wir uns, dass die Arbeit an uns selbst ein notwendiges Instrument unseres Berufes ist. In diesem Sinne sind die folgenden Seiten zu verstehen: Ob wir als Praktikant zum ersten Mal allein vor einer Klasse stehen, in der Mitte unserer Laufbahn nach Erfrischung suchen oder uns nach vielen erfolgreichen Jahren davor hüten wollen, selbstgefällig zu werden – die vorliegenden Kriterien können uns helfen, uns in unserer Selbstwahrnehmung einzurichten.

Kein einzelner Aspekt sollte als Beweis für Erfolg oder Scheitern dienen. Die folgende Liste kann aber zur Erinnerung dienen an das, was wir uns einmal vorgenommen haben. Sie kann auch Mentoren und Supervisoren zur Beurteilung nützlich sein, oder für jeden von uns ein gelegentlicher Spiegel.

Die drei Kategorien bauen aufeinander auf: **Was blau erscheint, sollte unser professioneller Mindeststandard sein, wobei man auch hier gelegentlich fünf gerade sein lassen muss.**

Im grünen Bereich findet sich das, was man anstreben sollte oder nach langer Erfahrung als Maßstab setzen würde.

Rot gedruckt sind die Ziele, die wir nie aus den Augen verlieren sollten, auch wenn wir sie nur selten erreichen.

Die jeweils „höhere“ Kategorie schließt natürlich die vorigen mit ein.

Die Waldorfpädagogik ist keine Methode.

Für viele Menschen sind typische Waldorf-Merkmale leicht auszumachen und geradezu unverkennbar. Und doch eignen sie sich nicht immer als Kriterien, an denen sich der Erfolg einzelner Schulen oder Lehrer messen ließe. Mehr als einmal wies Rudolf Steiner darauf hin, dass Lehrer am effektivsten auf ihre Schüler wirken durch das, was sie **sind** und nicht durch das, was sie **tun**.

Das darf aber kein Grund sein, sich nicht auf gewisse Merkmale zu einigen, die als gemeinsame Qualitäts-Standards dienen können. Schließlich haben wir als Waldorfpädagogen unseren Beruf frei gewählt und orientieren uns an den auf der Menschenkunde Steiners basierenden Erkenntnissen über die gesunde Entwicklung des Menschen. Unsere SchülerInnen, ihre Eltern und unsere Kolleginnen erwarten zu Recht von uns, dass wir uns hohe Ziele setzen, was unsere professionelle und persönliche Entwicklung betrifft – und dass wir uns nie als „angekommen“ betrachten!

*Anmerkung: Zur besseren Lesbarkeit wurde auf die gendergerechte Schreibweise „der Lehrer/die Lehrerin“ verzichtet und die **weibliche Form gewählt**.*

Was für Erwartungen sollten wir an unsere Arbeit stellen, wohl wissend, dass niemand jemals allen Anforderungen genügen kann? Die folgenden Richtlinien wurden auf der Grundlage von vielen Jahren Erfahrung in der Einarbeitung und Mentorierung entwickelt, und in intensiver Arbeit mit der Konferenz der Steiner Academy in Hereford, einer staatlich finanzierten Waldorfschule im Westen Englands, besprochen.

1. Stundenvorbereitung:

Wesentliches:

Die Unterrichtsstunde wurde so vorbereitet, dass

- + Aspekte der Arbeit vom Vortag mit einfließen
- + ein neuer Inhalt die SchülerInnen interessieren kann
- + ein Element auf zukünftige Stunden weist
- + ein spürbares Bewusstsein vom Rhythmus zwischen Konzentration und Entspannung vorhanden ist (1)
- + die SchülerInnen sowohl ein Erlebnis des konzentrierten Zuhörens als auch des eigenen Arbeitens haben.

Die Abfolge und Länge der einzelnen Bestandteile der Stunde sollten vernünftig und zumutbar sein und das Alter der Klasse und die Tageszeit berücksichtigen.

Es gibt einen klar erkennbaren und logischen roten Faden durch jede Einzelstunde, aber auch durch die ganze Epoche. Die Planung sieht vor, dass die SchülerInnen während des Zeitraumes mehr und mehr Kompetenz und Verständnis der Materie erlangen.

Aus der Vorbereitung sollte die Möglichkeit zur Differenzierung für verschiedene Lernbegabungen ersichtlich sein.

Die tägliche Vorbereitung sollte schriftlich, ordentlich und nachvollziehbar erfolgen. Sie sollte organischer Bestandteil eines Jahresplanes sein, der in kleinere Abschnitte wie Epochen und Unterrichtswochen aufgeteilt wurde.

(1) In einem Vortrag vom 22. September 1920 führte Rudolf Steiner aus, dass wir die Einwirkung des menschlichen Ich auf die körperlich-leibliche Organisation (das Einatmen) begünstigen durch rhythmisches Rezitieren, gedankliche Herausforderungen, Musik und Rechnen.

Wir fördern das Loslassen und Entspannen dieser Vereinigung (das Ausatmen) durch Plastizieren, Formenzeichnen, Erzählungen, phantasievolle Beschreibungen, Malen und Zeichnen.

Das ist unter rhythmischem Unterricht zu verstehen: nicht ein langer “rhythmischer Teil” voller Aktivität, gefolgt von neunzig Minuten stilem Arbeiten, sondern ein bewusst geführter Prozess des Hin- und Herschwingens zwischen den Polaritäten.

Anzustreben:

Die Planung enthält Material, das speziell für diese Gruppe von SchülerInnen entwickelt oder adaptiert wurde.

Die Aktivitäten werden die SchülerInnen interessieren und engagieren, und ihnen altersgerechte Erfolgserlebnisse ermöglichen.

Um verschiedenen Temperaturen und Lernweisen gerecht zu werden, beinhaltet die Vorbereitung eine Mischung aus visuellen, auditiven, haptischen und bewegungsmäßigen Anregungen.

Auch die gemeinsame Erinnerung an die Arbeit in der vergangenen Stunde ist vorbereitet, mit Fragen und Impulsen, die zum aktuellen Inhalt führen.

Alle Aspekte der vorbereiteten Stunde fügen sich zu einem harmonischen Ganzen zusammen: Sprüche, Lieder, Gedichte, Erzählungen, Aufgaben, Bewegungsaktivitäten und künstlerisches Tun wurden so ausgewählt, dass sie in einer Beziehung zum Thema stehen.

Als Ziel:

Die Planung ist ganz auf diese individuelle Gruppe von SchülerInnen ausgerichtet und stützt sich nicht wesentlich auf Material, das in der Vergangenheit für diese Altersgruppe entwickelt wurde.

Sie ist das Ergebnis einer gründlichen Besinnung auf die Arbeit des Vortages und ist ständig flexibel und entwickelbar, abhängig von dem Grad, zu dem sich die SchülerInnen mit dem Inhalt verbinden können. (2)

Die Lehrerin hat die Materie gründlich und künstlerisch durchdrungen und plant die Arbeit mit einem tiefen Verständnis ihres pädagogischen Nutzens. Illustrationen, Tafelanschriebe und Präsentationen sind ästhetisch ansprechend und sinnvoll gestaltet.

(2) Eine erfahrene Waldorf-Mentorin sagte es einmal so:

Die Stundenvorbereitung sollte wie ein Spinnennetz sein: ein Kunstwerk geprägt von Sorgfalt und Schönheit, das aber in einem Augenblick weggeschaut und neu gewoben werden kann, wenn es die Gegebenheiten erforderlich machen.

2. Stundenaufbau

Wesentliches:

Jede Stunde hat einen deutlichen Anfang und ein klares Ende. Die Aktivitäten erlauben ein “rhythmisches Atmen” zwischen Konzentration, engagierter Mitarbeit und ruhigem Zuhören. Übergänge zwischen einzelnen Bestandteilen der Stunde sind bewusst gestaltet.

Anzustreben:

In jeder Stunde sind erlebbar:

- Lehrerpräsentation
- konzentriertes Folgen von Anweisungen
- individuelles Arbeiten
- engagierter Austausch zwischen SchülerInnen und Lehrerin
- Fantasie
- eine Stimmung gemeinsamen Strebens.

Der Stundenaufbau ermöglicht Flexibilität, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren.

Lehrerin und SchülerInnen gestalten Übergänge gemeinsam, effizient und diszipliniert.

Es gibt keinen Zeitdruck, aber auch keine Zeitverschwendungen.

Als Ziel:

Die SchülerInnen sind in die Gestaltung der Stunde eingebunden, indem sie (altersgerecht) ermutigt werden, Fragen zu stellen, Vorschläge zu machen oder Rückmeldung zu geben.

Die Lehrerin hat eine Reihe von alternativen Vorgehensweisen zur Verfügung, sollte es nötig sein, dem Ablauf der Stunde eine andere Richtung zu geben.

3. Stundeninhalt

Wesentliches:

Alle Aktivitäten, Inhalte und Materialien sind altersgemäß.
 Es wird effektiv differenziert, zum Beispiel nach unterschiedlichen Lernbegabungen und Temperaturen der SchülerInnen.
 Lerninhalte fordern die SchülerInnen, ohne sie zu überfordern.
 Die Lehrerin ist mit den Inhalten vertraut.

Anzustreben:

Unabhängig von ihren persönlichen Vorlieben und Neigungen hat die Lehrerin die Inhalte bewusst ausgewählt und präsentiert sie in einer Weise, die die SchülerInnen interessiert und einbezieht.
 Es gibt ein gesundes, bewusst gestaltetes Verhältnis zwischen vertrauten und neuen Unterrichtsinhalten.

Als Ziel:

Die Lehrerin hat sich die Materie so gründlich erarbeitet, dass die ausgewählten Unterrichtsinhalte eine symptomatische Essenz darstellen, aus der größere Zusammenhänge ersichtlich werden können. Dadurch kann in den Schülern auch in relativ wenig Unterrichtszeit ein nachhaltiger Eindruck erstehen. (3)

Die Inhalte sind so ausgewählt, dass sie die Neugier der SchülerInnen wecken und sie zu unabhängiger, freiwilliger Arbeit inspirieren können. Für die Ergebnisse solcher Untersuchungen wird in der Stunde Raum gegeben.

(3) Picasso hat das einmal so ausgedrückt: "Die Kunst verleiht dem Wesentlichen Gestalt." Dieser Arbeitsansatz kann Steiners Aufforderung zum "künstlerischen" Arbeiten von seinen oberflächlichen Assoziationen befreien...es geht nicht nur um schöne Bilder!

4. Lehrerpräsentation und Lern-Umfeld:

Wesentliches:

Die Art der Präsentation und die Stimme der Lehrerin ermöglichen den SchülerInnen, der Stunde zu folgen.

Es gelingt der Lehrerin, ihr eigenes Interesse an der Materie zu vermitteln.
Die Stunde ist logisch und nachvollziehbar strukturiert.

Die Lehrerin bemüht sich, alle SchülerInnen ruhig, klar und freundlich anzusprechen und einzubeziehen.

Das Vorlesen aus Schul- und anderen Büchern wird weitgehend vermieden, und Geschichten werden vorzugsweise frei erzählt. (4)

Das Klassenzimmer ist sauber und ordentlich. Alle nötigen Materialien sind in gutem Zustand und einfach zu erreichen.

Anzustreben:

Alle Unterrichtsmedien und -materialien sind sinnvoll und fantasieanregend, bewusst ausgewählt und von ästhetischem Wert: Tafelzeichnungen und -anschriebe, Videopräsentationen, Fotokopien und Bilder.

In der Lehrerin sind deutlicher Enthusiasmus und Fantasiereichtum spürbar.
Die Stunde interessiert und inspiriert die SchülerInnen.

Die Stimme und Gebärden der Lehrerin sind dem Stundeninhalt angepasst und können je nach Kontext verändert werden: laute und leise, freundliche und ernste Momente wechseln sich ab und sind nie willkürlich.

Alle Geschichten werden frei erzählt, mit minimalem Gebrauch von Notizen und stetem Kontakt mit den Zuhörern. Es wird für verschiedene Temperamente differenziert. Lieder und Gedichte sind gründlich vorbereitet, sodass die Lehrerin auswendig vortragen und anleiten kann.

(4) Dieser Punkt war Rudolf Steiner sehr wichtig: Wenn wir der Klasse vorlesen, haben wir die Buchstaben vor Augen und müssen diese in innere Bilder „übersetzen“. Diese Anstrengung entfernt uns von den SchülerInnen. Wenn wir eine gut vorbereitete Geschichte frei erzählen, bleiben wir in Kontakt mit den SchülerInnen und teilen unsere inneren Bilder mit ihnen.

Die Beziehung zwischen Lehrer und SchülerInnen ist durch gegenseitige Wärme und Respekt gekennzeichnet, und die Stunde kann konzentriert, aber entspannt ablaufen. Müssen SchülerInnen zur Ordnung gerufen werden, unterbricht dies den Fluss der Stunde nicht länger als notwendig. Disziplinarische Maßnahmen sind angemessen und nachvollziehbar. Angekündigte Konsequenzen werden eingehalten. Es herrscht eine eingespielte Kultur von Erwartung und Einforderung. Eine künstlerische Qualität durchdringt alles, was in der Stunde geschieht.(5)

Diese Qualität ist auch im Klassenzimmer spürbar: Bilder und Schülerarbeiten sind geschmackvoll ausgewählt und werden ansprechend präsentiert. Letztere werden regelmäßig ausgewechselt, und alle SchülerInnen ohne Ausnahme berücksichtigt.

Als Ziel:

Die Lehrerin hat gründlich an der Entwicklung ihrer Präsenz vor der Klasse und an ihrer Sprache gearbeitet: Sie bedient sich einer wohlklingenden, gut modulierten Stimme und setzt ihre Gebärden sinnvoll und ästhetisch ein. Geschichten, Lieder und Gedichte werden frei präsentiert, mit Fantasie und angebrachter dramatischer Betonung. Es herrscht ein fühlbares Bestreben nach der Vermittlung der Essenz des Materials.

Die Kommunikation mit der Klasse ist von liebevoller Wärme und gegenseitigem Vertrauen durchzogen. Dadurch kann die Lehrerin stets Beiträge der SchülerInnen einbeziehen und dennoch am Steuer bleiben. (6)

(5) Das mag vage klingen. Ein hilfreiches Bild kann sein, dass die Lehrerin jede ihrer vielen Aufgaben im Klassengeschehen so liebe- und fantasievoll angehen sollte wie ein Maler, der ein Bild beginnt: Rezitation, Musik, Geschichten und Tafelzeichnungen, aber auch Gespräche und Begegnungen mit den Kindern.

(6) Steiner erwartet von den Lehrern, dass sie den Schülern mit Humor begegnen. Damit ist nicht (nur) scherzende Fröhlichkeit gemeint: Es geht um eine gewisse Leichte im Umgang miteinander und die Fähigkeit, sich selbst und die eigenen Pläne und Ambitionen nicht allzu ernst zu nehmen. Das wichtigste ist, immer “bei den SchülerInnen” zu sein und sie das spüren zu lassen.

Im Erzählen von Geschichten und der Präsentation von Inhalten, in der Einführung von Aktivitäten und der Durchführung von Übergängen werden bedeutsame, sinnvolle Bilder eingesetzt.

Die Temperaturen und Besonderheiten einzelner Schüler werden respektiert und „bedient“, ohne dass dabei der Blick auf das Ganze verloren geht.

Arbeiten von allen SchülerInnen werden in Ausstellungen und auf Bilderwänden gezeigt; Einsatz und Sorgfalt sollten belohnt werden, ohne dass dabei individuelles Talent eine Rolle spielt.

5. Die Arbeit der SchülerInnen:

Wesentliches:

Die Arbeit im Hauptunterricht basiert auf Inhalten des Vortags oder der Vortage, welche „durch die Nacht“ reifen konnten und danach im Gespräch vertieft und entwickelt wurden. (7)

In Fachunterrichten kann die Arbeit als direkte Umsetzung einer Präsentation gegeben werden, die Inhalte einer Stunde sollten aber trotzdem in der folgenden Stunde wieder aufgegriffen und vertieft werden, um die Arbeit zu konsolidieren.

Die Schüler verstehen die ihnen gegebenen Anweisungen und beginnen relativ zügig, sie umzusetzen.

Die Aufgaben sind altersentsprechend fordernd und lassen Raum für Differenzierung und Erweiterung.

Es gibt klare, nachvollziehbare und konsistente Strukturen für Hausaufgaben.

Die Arbeit der Schüler wird regelmäßig geprüft. Die Lehrerin setzt hohe Standards und unterstützt SchülerInnen in ihrem Bestreben, diese zu erreichen.

Die Lehrerin ermutigt altersgerechte Versuche zur einfallsreichen, selbstmotivierten Arbeit der SchülerInnen.

(7) Das wird oft als Dreitages- oder Zweitagesrhythmus bezeichnet: Die Lehrerin erzählt eine Geschichte oder gibt eine Präsentation und lässt sie zunächst ruhen, ohne den Inhalt näher zu betrachten. Dadurch können die in den SchülerInnen entstandenen Bilder in der Seele „nachklingen“, wenn letztere des Nachts in der geistigen Welt weilt. In der folgenden Stunde werden die Inhalte wieder wachgerufen und besprochen, sodass die Kinder ein bewussteres, individuelles Verhältnis zu ihnen entwickeln können. Folgt man diesen Anweisungen Rudolf Steiners, wird die persönliche Durchdringung und Qualität der angefertigten Arbeit deutlich höher sein.

Anzustreben:

Die Lehrerin fördert Kreativität und individuelle Initiative durch die Art, in der Aufgaben gestellt werden.

Reines Abschreiben von Inhalten geschieht nur in Ausnahmefällen.

Die Art der gestellten Aufgaben wird regelmäßig variiert, um die Differenzierung für verschiedene Temperamente und Lernstile zu ermöglichen.

Die Lehrerin setzt hohe Erwartungen an die künstlerisch-ästhetischen Leistungen der SchülerInnen, und bringt ihnen die notwendigen Fähigkeiten bei.

Die SchülerInnen werden ermutigt, sich für die Arbeit ihrer Klassenkameraden zu interessieren, und die Lehrerin schafft dafür Möglichkeiten im Tagesablauf.

Die Arbeit der SchülerInnen wird sensibel, ermutigend und individuell korrigiert, mit nachvollziehbaren Vorschlägen zur Verbesserung.

Viele Arbeitsaufträge enthalten eine “forschende” Komponente, die die SchülerInnen zur inneren Aktivität auffordert und sie ermutigt, sich ihre eigenen Gedanken zu machen.

Den SchülerInnen ist ihre Arbeit wichtig: Sie führen sie gewissenhaft und ästhetisch ansprechend durch, überhasten nichts und bringen alles zum Abschluss.

Als Ziel:

Alle SchülerInnen arbeiten nach selbstgesteckten, hohen Zielen. Ihre Arbeit wird von der Lehrerin begleitet, der klar bewusst ist, welche Kinder welche Art von Unterstützung brauchen.

Die SchülerInnen werden dazu ermutigt, ihre Arbeit möglichst fantasievoll und originell zu gestalten und sie so zu präsentieren, wie es ihren individuellen Fähigkeiten am besten entspricht. (8)

Die SchülerInnen respektieren einander und zeigen echtes Interesse an der Arbeit der Anderen. Sie arbeiten gern und effektiv zusammen und kennen Strategien, wie sie trotz Ablenkung die Konzentration bewahren können.

(8) Schülerarbeiten müssen nicht immer in Heften stattfinden, und auch dort nicht gleichen Regeln folgen: Es gibt viele Möglichkeiten, eine Lerneinheit aufzuzeichnen oder zu reflektieren. Zum Beispiel kann das physikalische Thema der Hebelgesetze durch Zeichnungen oder Schaubilder erläutert werden, Messtabellen enthalten oder durch eine erfundene Hebelgeschichte Leben erlangen. SchülerInnen könnten die Hebelgesetze in kurzen Spieleinlagen zeigen oder praktische Versuche durchführen, die sie dann dokumentieren. Idealerweise können in einer Klasse alle diese Ansätze parallel verfolgt werden.

6. Das Lehrer – Schüler - Verhältnis

Wesentliches:

Lehrerin und SchülerInnen mögen und respektieren einander.
 Die SchülerInnen akzeptieren die Lehrerin als Autorität.
 Die Lehrerin hat ein Gespür für die Bedürfnisse der Klasse als Ganzes, und für die Individualität jedes Einzelnen.
 Die Lehrerin verhält sich jederzeit professionell und respektiert persönliche Grenzen.

Anzustreben:

Die Lehrerin hat **und kommuniziert** ein lebhaftes Interesse für jede/n SchülerIn und für die ganze Klasse. In ihrer Vorbereitung verbringt sie regelmäßig signifikante Zeit damit, die Bedürfnisse und Potenziale einzelner SchülerInnen zu reflektieren und sie innerlich zu betrachten. Dadurch trägt sie in sich ein lebendiges, sich stets entwickelndes Bild von den Stärken, Schwächen und Charakteristiken aller Schüler.
 Die SchülerInnen lieben und respektieren ihre Lehrerin, und dieses Gefühl ist eine starke Motivationsquelle für ihr schulisches Bestreben.
 Konflikte zwischen den Kindern oder zwischen Kindern und KollegInnen werden zügig und empathisch gelöst. Die SchülerInnen fühlen sich gut erkannt und gerecht behandelt. Sie werden dazu ermutigt, sich aktiv an Konfliktlösungen zu beteiligen.

Als Ziel:

SchülerInnen und Lehrerin sind sich altersgerecht bewusst, dass sie sich miteinander auf einer Reise befinden. Sie kooperieren in einer von gegenseitiger Liebe und Respekt getragenen Atmosphäre. Die Lehrerin arbeitet aus einem zutiefst gefühlten Bewusstsein von den geistigen Gesetzen, die der Entwicklung der Kinder zugrunde liegen. Dieses Bewusstsein ist in ihrem Umgang mit den Kindern und deren Eltern deutlich spürbar.

In der Klassengemeinschaft werden Probleme und Konflikte offen und produktiv besprochen und Lösungen gemeinsam mit den SchülerInnen entwickelt. Diese werden von der Lehrerin altersgemäß systematisch darauf vorbereitet, solche Prozesse auch ohne erwachsene Hilfe zu gestalten.

7. Verhältnis zu KollegInnen und Eltern

Wesentliches:

Die Lehrerin ist einfühlsam, gewissenhaft und zuverlässig.
 Es gibt ausreichend verbale und schriftliche Kommunikation.
 Die Lehrerin ist ansprechbar und hilfreich. Sie verhält sich stets professionell und versucht, schwierigen Situationen mit Gleichmut zu begegnen.
 Die Lehrerin erkennt den Wert des lebenslangen Lernens, zeigt Interesse an der Anthroposophie und sucht, Ihr Verhältnis zu und Verständnis von der Waldorfpädagogik zu entwickeln und zu vertiefen. Sie hat schon einige erfolgreiche Schritte zur Verbesserung ihrer künstlerischen Fähigkeiten getan (wie zum Beispiel zeichnen, singen oder Flöte spielen) und nimmt die Hilfe von Kollegen an, wo es um diese Art von Entwicklung geht.
 Sie nimmt regelmäßig an Konferenzen, Kinderbesprechungen und pädagogischen Fortbildungen teil.

Anzustreben:

Die Lehrerin pflegt ein gutes Verhältnis zu ihren KollegInnen , liefert Beiträge zu Konferenzen und erklärt sich bereit, zusätzliche Pflichten wie zum Beispiel das Leiten von Schulfesten, die Organisation des Stundenplanes oder der Aufsichten zu übernehmen. Dabei entscheidet und handelt sie aus einem tiefen Verständnis des Waldorfansatzes und kann dies auch vermitteln.

Sie bemüht sich aktiv um berufliche Fortbildung und gibt dabei erlangte Fähigkeiten an das Kollegium weiter.

Elternabende finden in einer warmherzigen, positiven Atmosphäre statt: Eltern werden eingeladen, ihre Eindrücke von den Kindern zu schildern und dabei ernst genommen. Die Lehrerin kommuniziert regelmäßig schriftlich mit den Eltern und informiert sie effektiv über aktuelle Vorkommnisse und anstehende Veranstaltungen.

Als Ziel:

Die Lehrerin zeigt ein warmes Interesse am Wohlbefinden von KollegInnen und Schülern und ihren Familien. Sie ist proaktiv und immer hilfreich. Sollte

ein Kind Anlass zur Sorge geben, werden Eltern und KollegInnen schnell und angemessen informiert.

Die Lehrerin bringt sich gerne und mit Begeisterung im Schulleben ein. Sie übernimmt Verwaltungsaufgaben im Großen und Kleinen und wird von der Schulgemeinschaft als jemand gesehen, der die Schule „lebt, liebt und atmet“. Es gibt keinen Aspekt des Schullebens, an dem sie nicht interessiert ist.